

Brückenkonstruktion mit Containern

Student gewann mit Gestaltungsidee für ehemaligen Radebeuler Güterbahnhof Moritz-Ziller-Preis

Von UWE HOFMANN

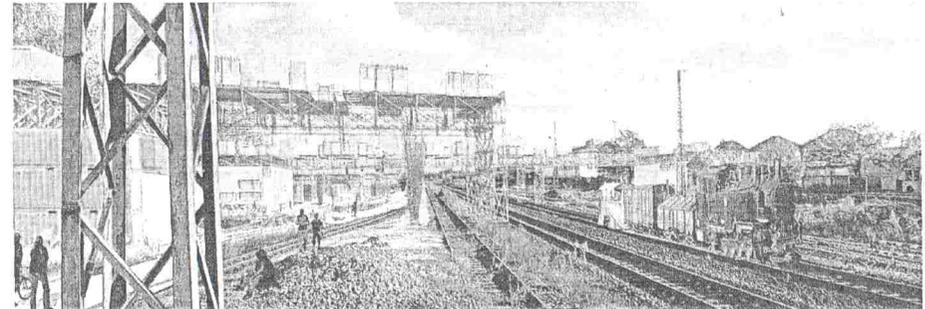
Andreas Rodemann ist der Gewinner des erstmals in Radebeul vergebenen Moritz-Ziller-Preises. Der Student der Hochschule Zittau/Görlitz setzte sich mit seiner Idee für die Wiederbelebung des ehemaligen Güterbahnhofes in Radebeul-Ost gegen 66 Mitbewerber durch. Engelbert Lütke-Daldrup, Vorsitzender des Preisgerichts, lobte den „besonders innovativen Umgang“ Rodemanns mit dem schwierigen Wettbewerbs-Gebiet: einem etwa 70 800 Quadratmeter langen, schmalen Korridor hinter der heutigen „Eventlokation“, auf dem teilweise noch stillgelegte Gleise liegen. Der 28-Jährige Diplomand schlägt vor, „Teile der Fläche mit Brückenkonstruktionen zu überbauen und darauf Container mit Platz für Start-Up-Unternehmen zu setzen“, beschreibt Lütke-Daldrup den Entwurf. Der Entwurf erinnere an große Verladeplätze, wo Transportcontainer



Andreas Rodemann

an Kranbrücken von Zügen auf Lkw gehoben werden. Nur dass eben in diesen Metallkästen Jungunternehmer Arbeitsräume vorfinden sollen.

Mit seinem Vorschlag habe er an die ehemalige Funktion des Areals als Güterumschlagplatz erinnern wollen, erklärt Rodemann. „Ich fand das Gelände schon ganz stimmig, wollte es nicht so sehr verändern“, sagt der Student, der den Plan als Semesterarbeit im Fachbereich Bauwesen anfertigte und dafür übrigens nur die Note „Zwei“ bekam. Drei weitere Studenten, davon zwei der TU Dresden, erhielten eine Anerkennung der Jury für ihre Vorschläge. Sie alle zeichnet aus, dass sie mit relativ wenigen Eingriffen umsetzbar und damit nah an den begrenzten Möglichkeiten der Stadt sind. Sie erhielten je 500 Euro Preisgeld, während Rodemann 1000 Euro und eine von Studenten der Hochschule für Technik und Wirtschaft gestaltete Trophäe einstecken konnte. Jetzt könne er sich end-



Visualisierung der Container-Brückenkonstruktion von Andreas Rodemann.

lich ein gutes Fahrrad kaufen, so der aus Celle stammende Preisträger.

Nicht nur Rodemann bekam für seinen Beitrag Lob. Radebeul habe mit der Auslobung des an den Baumeister Moritz Ziller erinnernden Preises „ein für ganz Sachsen vorbildliches Empfinden für das bebaute Umfeld“ noch einmal unterstrichen, urteilt Holger Just, der als Vorstand der Architektenkammer Sachsen den Vorsitz im Kuratorium für den Moritz-Ziller-Preis übernahm. Es störe auch nicht, dass der künftig alle drei

Jahre stattfindende Wettbewerb nicht an das Versprechen gebunden ist, die Vorschläge auch zu realisieren. „Offene Wettbewerbe sind das Salz in der Suppe unseres Berufsstandes“, sagt Just. Entsprechend sei es der Stadt eher darum gegangen, den Fokus auf das Areal zu lenken. Radebeuls Baubürgermeister Jörg Müller (parteilos) hofft, mit einer in zwei Monaten erscheinenden Broschüre, in der alle Vorschläge versammelt sind, eine Diskussion in der Stadt anzustoßen.